Her
Sig. Her
119

Slg. Her
119.

Slg. Her 119

119

Der

Arrestant

oder

die Aehnlichkeit.

Eine Operette in Einem Aufzuge,

aus

dem Französischen des Alex. Duval

und nach der Musik

des

Domenico della Maria.

Leipzig,
bei Friedrich August Leupold.
1800.

Vorerinnerung.

Der Uebersetzer des gegenwärtigen kleinen Singspiels findet für nöthig, in Ansehung der Gesänge folgende Erinnerung vorauszuschicken:

Bekanntlich kam vor einiger Zeit in der Breitkopf- und Härtelschen Musikhandlung der Klavierauszug von der mit so vielem Beifall aufgenommenen Musik dieser Operette, und zwar sowohl mit Französischem als auch Deutschem Texte heraus. Wer die Schwierigkeiten kennt, welche mit Unterlegung eines Deutschen Textes unter Französische Musik verbunden sind, die, wie bekannt, sich weder an Rhythmus bindet, noch auch Metrum oder richtige Scansion

beobachtet, der wird gewiß dem Deutschen Bearbeiter der Gesänge in jenem Klavierauszuge, besonders bei einzelnen Arien, seinen vollen Beifall nicht versagen, — die niedliche Romanze: Sehe ich voll Gram und Schmerzen dort im Thurm den jungen Mann ꝛc. mag Statt aller zum Beweise dienen; — unbillig würde es sein, wenn man bei andern, Duetten, Terzetten ꝛc. das nicht ganz Passende des Deutschen Textes zu der Musik ohne alle Rücksicht auf Rechnung des Dichters setzen wollte. Wahrscheinlich wurde dieser bei Unterlegung des Textes nicht zu Rathe gezogen, so wie er selbst vermuthlich die Musik nicht zur nähern Einsicht erhalten hatte; und so mußte freilich wohl so mancher Uebelstand dabei zum Vorschein kommen, den er gewiß bei einer nähern Vergleichung hinwegwünschen wird, und wobei selbst öfters der Sänger theils wegen der unbequemen Aussprache zusammengehäufter Consonanten, theils wegen unrichtiger Scansion ꝛc. sehr in Verlegenheit gesetzt wird. Auch wurde bisweilen wohl der

Deutsche Bearbeiter durch die gewöhnliche Aussprache des Französischen, wo z. B. das stumme e gar nicht gehört wird, verleitet, aus einem weiblichen Reim einen männlichen, oder aus diesem einen weiblichen Reim zu machen, da doch Dichter und Compositeur im Französischen sehr oft den Endvocal völlig mit hören lassen. — Ein Beispiel hierzu giebt gleich der Anfang des ersten Duetts, wo die letzten beiden Sylben von ex - tré | me | sehr deutlich mit zwei Vierteln marquirt, im Deutschen aber in eine Sylbe: nicht, zusammengezogen sind.

Diese und ähnliche Mißverhältnisse des Deutschen Textes zur Musik hat nun der gegenwärtige Uebersetzer zu vermeiden, und hier und da einen etwas passendern Text unterzulegen gesucht. Weit entfernt, sich einer Tadelsucht schuldig zu machen — er selbst fühlt nur gar zu gut, wie sehr auch er Nachsicht bedarf — glaubt er wenigstens in obigem Anführen eine Rechtfertigung für diese Veränderungen zu finden; er gesteht aber auch zugleich offenherzig, daß er

einen großen Theil von jener Bearbeitung der Gesänge, und vorzüglich der einzelnen Arien benutzt, oder mit wenigen Abänderungen, wo es nur irgend mit der Musik verträglich schien, beibehalten hat. Daß es endlich bei Uebertragung eines Französischen Singstücks keine der geringsten Schwierigkeiten ist, eine gewisse Gleichheit in das Metrum zu bringen, wird jeder Einsichtsvolle als Grund zur Entschuldigung beherzigen, wenn jene Gleichheit nicht so ganz erreicht worden ist, wo man durch Hinwegschneiden oder Hinzusetzen unmöglich der Musik zu viel Gewalt anthun konnte. — Sollte übrigens diese kleine Arbeit wirklich von einer oder der andern Direction der Aufführung werth befunden werden, so kann wohl dieser Text leichtlich von einem Musikverständigen untergelegt, oder auch, wenn man dieß nicht zu weitläuftig finden sollte, dem Herrn Verleger der gegenwärtigen Uebersetzung Auftrag gegeben werden, den nach dieser Bearbeitung abgeänderten Klavierauszug, oder auch die Partitur gegen eine mäßige Vergütung zu übersenden.

So viel in Rücksicht der Gesänge! Ob die Uebersetzung des ganzen Stücks eine nachsichtige Beurtheilung verdiene? — diese Frage sieht freilich nur furchtsam der Beantwortung entgegen, da, abgesehen, wie sehr durch eine gewisse Gefälligkeit und Leichtigkeit im Styl eben jene kleinen Französischen Stücke im Originale so sehr sich auszeichnen, sogar auch schon einer der beliebtesten Deutschen dramatischen Schriftsteller diese kleine Operette zu einem Lustspiel umgeändert, und durch die ihm eigne Gewandheit im Dialog und durch eine ganz freie Bearbeitung demselben einen Werth gegeben hat, der leicht jeden andern Versuch dieser Art unnütz oder überflüßig machen könnte. Indessen, da jenes nur noch im Manuscripte, überdieß auch bloß als Lustspiel, nicht als Operette existirt, so darf vielleicht die gegenwärtige Arbeit hoffen, doch nicht ganz zurückgestoßen zu werden, zumahl da bei der heutigen entschiedenen Liebhaberei für das Singspiel, und bei dem wirklichen Mangel solcher kleinerer Stücke doch auch dieses im Deutschen Ge-

wande und mit der Musik eines Domenico della Maria ausgestattet hier und da einen freundlichen Eingang finden dürfte.

Leipzig, im Februar, 1800.

Der Arrestant

oder

Die Aehnlichkeit.

Eine Operette in Einem Aufzuge.

Personen:

Der Gouverneur des Schlosses zu Sorrento.
Blinval, Arrestant.
Madame Belmont, Witwe.
Rosine, ihre Tochter.
Hauptmann Murville.
Germain, sein Bedienter.
Ein Corporal.
Ein Bedienter.

Die Scene ist zu Sorrento, unweit Neapel. Das Theater stellt einen schön meublirten Saal vor; auf der rechten Seite des Theaters, vorn bei der ersten Coulisse, geht eine Thür hinein.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Rosine allein.

Mama ist beim Gouverneur. Unterdessen will ich doch ein wenig an das Fenster auf der kleinen Treppe schleichen. Vielleicht hör ich da den lieben Arrestanten wieder einmahl singen. — Ach wahrhaftig! es ist doch auch von dem Gouverneur recht häßlich, einen so hübschen jungen Menschen da im Gefängnisse eingesperrt zu halten.

Zweiter Auftritt.

Germain. Rosine.

Germ. (noch von außen) Holla! He, niemand da?

Ros. Nun, wer kömmt denn jetzt?

Germ. (indem er hereintritt, noch zur Thüre hinaussprechend) Bringt nur mein Felleisen nach, und sorgt gut für mein Pferd. Wir bitten beiderseits um ein gutes Abendfutter!

Ros. (ihm entgegen) Mein Herr, wo glauben Sie denn hier zu sein?

Germ. (indem er seine Verbeugung macht) Bei Madame Belmont, einer liebenswürdigen Witwe, und ihrer reitzenden Tochter, der Krone vom ganzen Orte, deren unterthänigster Diener ich zu sein die Ehre habe.

Ros. Und Sie, mein Herr?

Germ. Ich? ich bin der Abgesandte der Liebe, der Vorbote von Gott Hymen. Sie sehen in mir niemand anders als des Herrn Kapitain Murville treugehorsamsten Diener, genannt Germain, Ihnen unterthänig aufzuwarten.

Ros. Ah so! Der Herr kommt also von unserm Cousin Murville? — Nun, ich bitte hier nur ein wenig zu verziehen; ich will sogleich meine Mutter hohlen lassen. — (bei Seite) Diese letzte Minute muß ich geschwind noch benutzen, um einen Gang nach dem Treppenfenster zu machen. (ab)

Dritter Auftritt.

Germain allein.

Nun zum Henker möchte ich doch wissen, aus welchen geheimen Ursachen der Herr von Murville mich hat vorausreiten lassen? — Was kann ihn denn noch in Neapel zurückhalten? — Haha, ich errathe bald! Ganz gewiß der Arrest seines

Freundes Blinval, der wider die Subordination gesündigt hat. Ja, ja. Die Sache ist ziemlich bedenklich. — Aber wenn gleich dieser Herr Blinval ein leichtsinniger unbesonnener Mensch ist, so kann es mein Herr doch nicht vergessen, daß er ihm bei der letzten Affaire das Leben rettete, und so wird er denn ganz gewiß alles aufbieten, um die Loslassung dieses jungen Brausekopfs zu bewirken. — Aber, (sich besinnend) wie ist mir denn — es ist ja wohl gar hier derselbe Ort, wo er gefangen sitzt? — Richtig; er befindet sich auf dem Schlosse von Sorrento. Ha, wenn ich ihn doch könnte zu sehen bekommen. — Aber der Geier! das wird schwer halten. Die strenge Ordre — die Wachen! —

Vierter Auftritt.

Blinval. (in bloßer Weste von einer Husaren-Uniform; die Haare unordentlich hinaufgeschlagen, die Halsbinde nachläßig umgebunden — überhaupt in sichtbarer Unordnung. Er kommt leise durch die Thüre vorn an der Coulisse.)

Blinv. (sich behutsam umsehend, und noch in der Thüre) Dieß Gemach stößt also gerade an jenes dort an? — Ist es ein Traum? (indem er weiter hervortritt) Ha! aus dem Gefängnisse in solch ein

reitzendes Zimmer zu gerathen! Wer hätte sich vorstellen können, daß dieß allerliebste Haus mit dem abscheulichen Kerker zusammenhängen sollte?

Germ. (der sich bei Blinvals Erscheinen etwas zurückgezogen hat) Diese Figur! Mein Himmel! — Ist es eine Erscheinung, oder — (halblaut) Blinval!

Germ. (in höchster Verwunderung)
Wie! welch ein sonderbar Erscheinen!

Blinv. (ebenfalls erstaunt)
Ja! Er ists! Ich irre nicht.

Germ. Ja, Blinval ists, so wahr ich lebe!

Blinv. Ja, Germain das Schelmgesicht!

Germ. Sagen Sie, welch Abenteuer
Brachte Sie in dieses Haus?
Sie sind, glaubt' ich, im Arreste —
Doch, wie kamen sie heraus?

Blinv. Sag mir selbst, welch Abenteuer
Brachte mich in dieses Haus?
Alles glaubt mich fest und sicher
Im Arrest — und bin heraus.

Germ. Das Gewäsche hohl der Geier!
Nimmer werd' ich klug daraus.

Blinv. Gleich hörst du mein Abenteuer —
Aber erst geschwind heraus:
Wem gehöret dieses Haus?

Germ. Das Haus hier ist einer Dame,
Die, so weit man sie nur kennt —
Witwe Belmont ist ihr Name —
Man die brave Belmont nennt.

Blinv. Kennst du diese Dame näher,
O so mußt Du mir gestehn:
Hat sie nicht auch eine Tochter
Voller Anmuth, jung und schön?

Germ. O ja wohl! Sie heißt Rosine.
Ha, ein Mädchen — reitzend schön —
Doch, es sagt mir's Ihre Miene,
Daß Sie sie schon selbst gesehn.

Blinv. O welch glücklich Abenteuer! —
Trotz daß im Arrest ich bin,
Muß ich — ja das schwör ich heilig —
Zu dem lieben Mädchen hin.

Germ. Aber welches Abenteuer
Ließ Sie dem Arrest entfliehn?
Das Gewäsche hohl der Geier,
Nimmermehr faß' ich den Sinn.

Germ. Aber so erzählen Sie mir doch nur, durch welches Wunder wir hier so zusammentreffen?

Blinv. Ja warlich durch ein Wunder! Eingesperrt in dem Kerker da drüben in dem großen Thurme, sah ich eines Tags an einem kleinen Fenster von diesem Hause ein junges Mädchen;

sie heftete ihre Augen auf mich; ihre Aufmerksamkeit schmeichelte mir, und ich gab ihr meinen Dank durch einige Gesänge, die ich sogleich aus'm Stegreif anstimmte, zu erkennen. Alle Tage wurden nun neue Blicke gewechselt, neue Lieder gesungen. — Ihr Anblick und meine Sehnsucht nach Freiheit machten mir vollends das Gefängniß unerträglich. In einer dieser traurigen Stunden, die nur lange Weile und Ungeduld verursachten, brach ich einen alten Schrank auf, der als Meuble in meinem traurigen Aufenthalte aufgepflanzt war. Unter den Trümmern fällt mir besonders ein Papier in die Augen; ich mach es auf, und lese die Worte: „An den Unglücklichen, der meine Stelle einst einnehmen wird. — „Wünschest Du," hieß es darin, „Deine Freiheit, so steht dieß „ganz in Deiner Gewalt. Zehen Jahr habe ich „dieß Gemach bewohnt; die Ehre hielt mich hier „gefangen, aber die Liebe versüßte mir mein Gefängniß. Du, den schwerlich die nehmlichen „Gründe so lange hier halten können, vernimm, „daß ein geheimer Ausgang Dich in das benachbarte „Haus führen kann" — rc. Man gab nun noch die Mittel an, dahin zu gelangen; und so hebe ich denn ohne große Anstrengung die bezeichnete Fallthüre auf, steige hirunter, durchwandle einen unterirdischen engen Gang, steige dann wieder aufwärts, und eine Thüre stößt mir

entgegen; ich drücke an dem Schlosse, die Feder springt auf, und alsbald befinde ich mich in dem Zimmer hier neben an, ohne zu wissen, wo ich bin, was aus mir werden wird, was ich sagen, was ich denken soll, oder wie überhaupt die ganze Sache noch ablaufen wird.

Germ. Und so sind Sie also hier in dies Zimmer gekommen?

Blinv. (indem er hinzeigt) Durch dieses Schlafgemach da neben an.

Germ. (indem er hingeht und die Thüre öffnet) Sollte denn aber der Ausgang, der da aus diesem Schlafgemach nach Ihrem Gefängniß führt, gar nicht bekannt seyn?

Blinv. Das ist mir nicht wahrscheinlich. — Er ist durch einen großen Spiegel ganz verdeckt.

Germ. (nachdenkend) Ha, gewiß war's ein Frauenzimmer, das aus Liebe — Ja ja, richtig! Ich entsinne mich, daß Ihr Freund Murville einmahl sagte, Madame Belmont habe dieß Haus von einer jungen Dame gekauft. Die geheime Thüre — der unterirdische Gang — Richtig, richtig! Es ist alles ganz klar. — — Aber, sagen Sie mir einmahl, was wollen Sie nun eigentlich jetzt anfangen? Ist es Ihre Absicht, mit der guten Gelegenheit so ganz bequem zu entwischen?

Blinv. Oh pfui! Keineswegeß! — Auch mich hält eben so gut als meinen Vorgänger die

Ehre in dem Schlosse gefangen; aber freilich wünschte ich auch eben so wie er, daß die Liebe das Bittre meines Gefängnisses mir versüßen möchte.

Germ. Und Sie glauben, daß Madame Belmont geneigt sein würde? —

Blinv. Freilich würde sie wohl schwerlich darein willigen — doch still jetzt davon! Sag mir, was führt Dich nach Sorrento?

Germ. Eine Heirath! — Ihr Freund Murville ist mit Madame Belmont verwandt. Seit langer Zeit sind sie durch einen Prozeß mit einander gespannt; sie haben sich einander über die Sache schreiben müssen. Die ersten Briefe fielen freilich ziemlich kalt aus; die folgenden wurden höflicher; in den nächstfolgenden sprach man nun schon von Vergleichen in Güte, in Freundschaft — in Liebe u. s. w. — Kurz, sie sind endlich dahin übereingekommen, die ganze Sache durch eine Heirath auszugleichen.

Blinv. Das ist ja allerliebst. Und wenn wird denn Dein Herr ankommen?

Germ. Den Tag hat er nicht genau bestimmt. Ich bin immer vorausgekommen, um einige Privatangelegenheiten abzumachen. —

Blinv. Haben sie sich einander schon gesehen?

Germ. Niemahls.

Blinv. Sie haben sich niemahls gesehen? — O vortrefflich! dann bin ich geborgen! — Jetzt hab ich festen Fuß im Hause.

Germ. Wie? — wie meinen Sie das?

Blinv. Nun? Verstehst Du mich nicht? Damit ich nicht hier ertappt, und vielleicht in ein noch engeres Gefängniß gesperrt werde, will ich mich für Murville ausgeben. Man bewillkommt mich, man nimmt mich mit Freuden auf, man thut mir alle Ehre an. —

Germ. Und man heirathet Sie wohl auch gar am Ende?

Blinv. Ah nein! Die Rechte der Freundschaft weiß ich schon zu respectiren. Aber ich werde nun meine reitzende Unbekannte sehen, werde sie sprechen; kurz, ich kann doch wenigstens auf einige Zeit freier athmen.

(Es fängt an dunkel zu werden.)

Germ. Ja, ja! Dann untersucht man Ihr Gefängniß; man trifft niemand, man entdeckt den geheimen Ausgang. —

Blinv. Pah. — Man kömmt nur einmahl des Tags, um mir Lebensmittel zu bringen; und von da an bis Morgen zum Mittag —

Germ. Aber wird diese List auch durchgehen? — Wie können Sie in dem Anzuge, in diesem Negligee eines Gefangenen sich für den Hauptmann ausgeben?

Blinv. Ah, da ist bald eine Geschichte zusammengesetzt. Ich — Ich bin von Straßenräubern angefallen worden; sie haben mir nichts, gar nichts gelassen.

Germ. Ja schon recht. Sie kommen freilich nicht in Verlegenheit; Sie können schon auf alles antworten. Aber, mein Himmel, unser Einer —

Blinv. Wird sich schon abfinden lassen. Eine Geldbörse für die treue Beobachtung des Stillschweigens —

Germ. Und Sie nehmen alle Verantwortung auf sich?

Blinv. Sei nur deßhalb ganz ruhig.

Germ. Nun meinetwegen! — Der Himmel scheint Sie auch ganz zu begünstigen. Die Bedienten sind fort, um Madame Belmont aufzusuchen; man wird glauben, Sie sind unterdessen angelangt und — Aber still! ich höre kommen; Aha, es ist unsre Witwe. Nun so können Sie gleich anfangen, Ihre Rolle zu spielen.

Fünfter Auftritt.

Mad. Belmont. Die Vorigen.

(Ein Bedienter bringt Lichter und setzt sie auf den Tisch.)

Mad. Belm. Ohne Zweifel sind Sie es, meine Herren, die mich zu sprechen verlangen?

Germ. Ja, Madame. Ich kam voller Freude voraus, um Ihnen die Ankunft des Herrn Hauptmann Murville zu melden; aber — ach Himmel! —

Mad. Belm. Nun? Sie erschrecken mich — Es ist ihm doch kein Unglück zugestoßen? Sprechen Sie!

Germ. Ach Gott! — Mein Herr, sprechen Sie doch selbst; denn ich habe nicht den Muth dazu.

Mad. Belm. Wie? — Sie sind also mein Cousin?

Blinv. Ja, meine theure Cousine, ich bin's; aber Sie sehen mich in einem Zustande —

Mad. Belm. Mein Gott! welch ein Unglück hat —

Blinv. Freundschaft — Liebe — mein heftiges Verlangen — alles trieb mich an, so geschwind wie möglich hieher zu gelangen, als auf einmahl Straßenräuber —

Mad. Belm. Straßenräuber —

Blinv. Ja, Straßenräuber — Sie fielen mich einige Meilen von hier an.

Germ. Einige Augenblicke früher, so theilte ich noch sein Schicksal.

Mad. Belm. Mein Gott! Straßenräuber! — Kaum kann ich mich vom Schreck erhohlen.

Blinv. Im Walde dort, durch den ich ritt,
Gerieth mein flücht'ges Roß vom Wege;
Durch Gebüsch' und Hecken gings
Irren Schritt, bald rechts, bald links.
Nur Liebe zeigte mir die Stege,
Verkürzte mir den Weg hieher.

Mad. Bel. Liebe kürzte Ihre Wege
Führte Sie zum Ziele her.
Germ. (bei Seite) Liebe bringt ihn auf die Wege,
Brav zu lügen nur daher.

Blinv. Doch bald sprengt nun eine Bande
Räuber jetzt rings um mich her;
Zwanzig Säbel — lang und schwer —
Sperren mir alsbald die Straße.

Mad. Bel. Zwanzig Säbel — lang und schwer —
Ach ich zittre, ich erblasse!
Germ. (bei Seite) Zwanzig Riegel, lang und schwer,
Die versperren ihm die Straße

Blinv. Kaum blicke ich umher —
Und pfeilschnell meinen Säbel
In voller Wuth gezogen.
Ich seh' und hör
Das Dräun und Fluchen
Der frechen Horde
Gar nicht mehr.

Germ. (bei Seite) Wie prahlet Er!

Blinv. Ich wehre mich,
Kämpf trotz Fluch und Klage,
Stech' und hau' und schlage

Die Kreuz und Quer
Ah! ih! ah! ih!

Mad. Bel. Schon bei der bloßen Sage
Erbeb' ich immer mehr.

Germ. (bei Seite) Welch eine Niederlage
Lügt er uns jetzt daher.

Blinv. Doch so sehr ich kämpf' und streite —
Die Menge ist zu groß,
Sie drängt von allen Seiten —
Hin sink' ich athemlos.
Man hascht jetzt nur nach Beute,
Dann flieht der Räuber Troß.

Mad. Bel. Des Schicksals Hand erhielt Dein Leben;
Glücklich wurdest Du befreit,
Um ein Denkmahl uns zu geben,
Wie gern sie Schutz der Unschuld beut.

Blinv. Des Schicksals Hand erhielt mein Leben
Für unsern Bund der Zärtlichkeit;
So sei, Theure, dann dieß Leben
Der Liebe einzig nur geweiht.

Germ. (bei Seite) Des Schicksals Hand erhielt sein Leben,
Wär er nur auch schon befreit,
Um ein Denkmahl hier zu geben,
Daß Lieb' ihm Schutz zum Lügen beut.

Mad. Belm. Ein entsetzlicher Zufall! — Aber sagen Sie mir, wie kam's, daß Sie nicht verwundet wurden?

Blinv. Ha, die Schurken, als sie mich zur Erde niedergeworfen hatten, plünderten mich ganz und gar aus. Die Ankunft einiger Reisenden zu Pferde nöthigte sie, die Flucht zu nehmen. Diese waren meine Schutzengel. Indessen habe ich außer einiger Mattigkeit weiter keine Spur von diesem fatalen Zufalle empfunden.

Mad. Belm. (bei Seite) Er ist doch jünger, als ich erwartet hatte. (laut) Ich nehme innigen Antheil —

Blinv. O das durfte ich wohl erwarten. Ihre Güte —

Mad. Belm. Einer meiner letzten Briefe wird Ihnen ohne Zweifel meine besondre Hochachtung gegen Sie zu erkennen gegeben haben —

Blinv. (bei Seite) O weh! — Lassen Sie uns jetzt davon nicht sprechen. — Gegenwärtig bin ich in der That etwas verlegen, weil ich wohl wünschte, mir vor allen Dingen eine anständige Kleidung verschaffen zu können; denn wahrhaftig, ich wage mich so nicht gern blicken zu lassen — wie ich aussehe —

Germ. (bei Seite) Wie ein Entwischter aus'm Gefängnisse. —

Mad. Belm. Freilich, an diesem Orte wird es schwer halten — Doch es fällt mir eben ein:

Mein Bruder hat bei seiner letzten Abreise einige Kleidungsstücke in seinem Zimmer gelassen; vielleicht, daß Ihnen Eins davon paßte —

Blinv. O, sie mögen sein, wie sie wollen, sie passen gewiß.

Mad. Belm. (zu Germ.) Laß Er sich doch von meiner Tochter das blaue Cabinett öffnen. Da kann er alles heraussuchen, was Er etwa passend für seinen Herrn glaubt.

(Germain geht ab)

Sechster Auftritt.

Mad. Belmont. Blinval.

Mad. Belm. Wir sind jetzt allein, und könnten vielleicht gerade von unsern Angelegenheiten am besten sprechen.

Blinv. O ja, das können wir. Aber — verzeihen Sie mir — in diesem Augenblicke bin ich noch zu sehr von meiner gehabten Aventüre zerstreut. Die Schurken von Räubern haben mir mein Gehirn ganz zerrüttet.

Mad. Belm. Das kann ich denken.

Blinv. Sie dürfen sich daher nicht wundern, wenn ich jetzt vielleicht einige Tage lang auf Ihre Fragen ganz verkehrt antworten sollte.

Mad. Belm. O, diese Fragen lassen sich leicht abkürzen, wenn Sie anders gesonnen sind, Vollmacht an einen Rechtsgelehrten zu geben.

Blinv. O ja, recht gern. Das ist auch ganz meine Meinung.

Mad. Belm. Sie stimmen also darin überein, die Meierei beizubehalten?

Blinv. Die Meierei? — O ja, recht gern! — Wir wollen sie behalten die Meierei. Ich sehe am Ende gar keinen Grund, warum man sie nicht behalten sollte.

Mad. Belm. Recht gut. Aber, was erhält meine Tochter für Entschädigung? Sie hat ein Recht —

Blinv. (sich vergessend, voller Feuer) O das größte. — Sie ist ein so liebenswürdiges Kind, ihr Gesicht so sanft, so zärtlich, so schön, so hinreißend —

Mad. Belm. Mein Himmel, in was für einen Eifer gerathen Sie? Woher wissen Sie denn das alles? Sie haben sie ja noch gar nicht gesehen.

Blinv. (bei Seite) O ich Unbesonnener! — (laut) Ich urtheile bloß nach dem Portrait, das mir Germain von ihr gemacht hat. — Aber wenn Sie mir folgen wollen, liebe Cousine, so lassen wir jetzt unsern Prozeß.

Mad. Belm. O, vom Prozeß ist auch gar nicht die Rede.

Blinv. Ah, freilich vom Prozeß nicht, aber — Doch ich habe Ihnen schon vorhin gesagt, mein Kopf ist noch so verwirrt —

Mad. Belm. Nun wohl — Setzen wir das bei Seite!

Blinv. (zärtlich) Sprechen wir jetzt lieber von uns! — das wird weit besser sein.

Mad. Belm. Ich bin's zufrieden. Uebrigens tragen Ihre Briefe so ganz das Gepräge von Vorsicht, daß sie mich ebenfalls zu einer Aufrichtigkeit berechtigen. Ohne uns jemahls gesehen zu haben, kennen wir uns zwar schon ziemlich genau, nur Eins fällt mir an Ihnen auf.

Blinv. Und das wäre?

Mad. Belm. Nach Ihren Briefen erwartete ich in meinem Cousin einen Mann von mittlern Jahren — wenigstens so einen Vierziger zu finden; und Sie kommen mir dagegen noch so ganz jung vor.

Blinv. Ja, es ist wahr; ich sehe für mein Alter noch sehr frisch und munter. Uebrigens glaube ich, ist das wohl kein großes Unglück.

Mad. Belm. (lächelnd) O nein! Indessen, da mehr ruhige Ueberlegung und Freundschaft

als die Liebe Theil an unsrer getroffnen Ueberein-kunft haben, so möchte ich wohl beinahe in Versuchung kommen, Ihre Jugend mehr für einen Fehler zu halten.

Blinv. Für einen Fehler? — Nun wahrhaftig, da möchte es wohl wenig Frauenzimmer geben, die hierin so dächten, wie Sie.

Mad. Belm. Hören Sie mich an.

Soll frommen das ehliche Band,
So muß Eins für das Andre sich schicken.
Doch ungleich an Alter und Stand,
Lassen sich nicht viel Rosen pflücken.
Zephir küßt nicht die Blumen mehr,
Die ihr Farbengewand verloren,
Welkend muß sie sehen, wie er
Sich die Knospe zur Lust erkohren.

Behaglich ist wohl dieses Band
Für den Greis, den die Jahre schon drücken;
An des blühenden Weibes Hand
Kann auch dem Alten oft Liebe glücken:
Geht mit den Jahren, wie man weiß,
Doch nicht die Kunst zu gefallen verloren.
Sah sich nicht einst Titon der Greis
Wieder jung und schön durch Auroren?

Blinv. Hat Liebe geknüpfet dies Band,
Dann wird es nimmer mißglücken.
Wem die Kunst zu gefallen bekannt,
Findet stets Blumen der Lust zu pflücken.
Rosen, die blaß der Morgen fand,
Blühen am Abend oft neugeboren,
Und die Sonne erscheint nahe am Rand
Ihrer Laufbahn oft gleich Auroren.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Germain. (mit einem braunen Reise-Rock über dem Arme)

Germ. Madame! Ich habe in dem Cabinett nichts weiter gefunden, als dieß Kleidungsstück.

Blinv. Ich weiß nicht, ob ich mir ihn anmaßen darf.

Mad. Belm. O, das müssen Sie. (zu Germ.) Er wird unterdessen dieß Zimmer hier (indem sie auf die Thüre zur Seite zeigt) immer mit einrichten helfen; es ist für seinen Herrn.

Blinv. (bei Seite) Ha, wie glücklich! dasselbe, das an den geheimen Ausgang anstößt.

Mad. Belm. Ich verlasse Sie jetzt, um meine Tochter im Voraus von Ihrer Ankunft zu

benachrichtigen. Sie wissen wohl — ein Stiefvater —

Blinv. O ich schmeichle mir, daß Sie ihren Stiefvater eben nicht sogar mit gehässigen Augen ansehen wird.

Mad. Belm. Ich werde sie herschicken, um ihre Schuldigkeit zu beobachten.

Blinv. (lachend) Hahaha, Schuldigkeit! Sie werden in der That mich sehr verbinden.

(Mad. Belmont ab)

Achter Auftritt.

Blinval. Germain.

Blinv. (vor einem Spiegel im Zimmer, indem er die Halskrause abbindet und den Rock probirt) Nun geschwind Germain an meine Toilette. — Bemerkst Du nicht schon an mir eine weit gesetztere Miene?

Germ. Gesetzter? Hm! mein Herr, wie sollte denn das auf Einmahl so geschwind zugehen?

Blinv. Nun, indessen muß ich doch wenigstens etwas verständiger und ernsthafter werden.

Germ. Um Vergebung, wie wollen Sie denn das anfangen?

Blinv. Ich will mich verheirathen. Während der sechs Monathe, die ich in meinem Kerker da zugebracht, habe ich Zeit genug gehabt, reiflich über die Sache nachzudenken.

Germ. Hahaha! Das war nun freilich wohl auch dazu nothwendig! — Nun, Sie können's ja thun.

Blinv. Ja, der allerliebsten, reitzenden Rosine, die einzig meine Trösterin unter der Zeit war, will ich jetzt meine Hand und mein Herz zum Opfer darbringen.

Ja, frei'n will ich, das ist beschlossen,
Und wie Cato leben nun! —
Giebt's eine Zeit für Scherz und Possen,
Giebt's auch eine, klug zu thun.
Ist die Frau gewitzet,
Die mich einst besitzet,
Dann wird wohl berathen
Meine Wirthschaft sein.
Ist sie schön und minnig,
Treu und biedersinnig,
O dann leb' und bin ich
Auch für sie allein.

Ja, frei'n will ich, das ist beschlossen ꝛc.

Bei ihr lacht Heil und Segen
Mir überall entgegen,
Und zur Seite tanzen
Mir Kinder gut und fein.

Wie lieb will ich sie haben,
Wie Herz und Sinne laben,
Und an ihrer Jugend
Dann wieder jung mich freun!

Ja, frei'n will ich, es ist beschlossen,
Und wie Cato leben nun.
Giebt's eine Zeit für Scherz und Possen,
So giebt's auch eine, klug zu thun.

Germ. Nun das sind ja recht allerliebste Plänchen, recht erbauliche Vorsätze! Aber, da Sie nun diese wichtige Veränderung vorhaben, so sagen Sie mir doch einmahl, wie lange und auf welchem Fuße denken Sie denn in diesem Hause bleiben zu können?

Blinv. So lange als möglich! Haha, der Himmel begünstiget ja meine List aufs vortheilhafteste. Hörtest Du's nicht, man hat mir hier das nehmliche Zimmer angewiesen, das so genau mit dem meinigen zusammenhängt. Allemahl, so oft meine Gegenwart da drüben nöthig ist, schließ' ich mich in meine Kammer ein; ich kehre in mein Gefängniß zurück, und komme auch wieder, ohne daß irgend jemand, weder hier noch im Thurme, etwas von der geheimen Thüre, oder von dem unterirdischen Gange entdeckt, der mich dahin und wieder hieher führt.

Germ. Aber, wenn nun Herr von Murville ankommt, dann wird man den Betrug entdecken, mich zum Henker jagen und Sie wieder ins Gefängniß einsperren.

Blinv. Immer habe ich nichts weiter dabei zu riskiren; mein Schicksal kann denn doch nicht härter werden, als es jetzt schon ist. Ha, und soll ich auch nur Einen Tag in diesem lieben Hause zubringen; sollte ich auch nur ein Paar Worte mit der liebenswürdigen Rosine sprechen — o ein einziger solcher Augenblick der Wonne ist mir um so süßer und theurer, da ich ihn zugleich von meinem traurigen Schicksale wegstehle.

Germ. Aber ich, der ich in Freiheit bin, der ich — Dank sei es dem Himmel! — kein Mädchen habe — ich wage desto mehr dabei, wenn ich Ihre Pläne unterstütze, und habe dann gewiß noch obendrein die Ehre, Ihnen ins Gefängniß nachzufolgen.

Blinv. (lebhaft) O, das soll mich unendlich freuen, Dich zu meinem Gesellschafter zu erhalten.

Germ. So? — Ah, wahrhaftig, ein recht erbaulicher Trost das! — Doch es kommt jemand. — Ha, es ist Ihre Schöne selbst!

Blinv. Schön! Ja wohl ist sie das!

Germ. Nun, dabei haben Sie mich eben nicht nöthig. Sie sind nunmehro im Hause eingeführt. Ich meines Orts werde nun die Ehre haben, mich ebenfalls in der Küche einzuführen. (ab)

Neunter Auftritt.

Rosine. Blinval.

Ros. (vor sich) Das wär denn also mein zukünftiger Herr Stiefpapa! Ich muß mich doch näher an ihn machen.

Blinv. (vor sich) Ha, wie groß wird ihr Erstaunen sein. Sie kann mich unmöglich für Eine Person mit dem Arrestanten halten, der jene Lieder — Sie hat mich nur von weiten gesehn. Jetzt laß sehen, ob ich auch von ihr geliebt werde.

Ros. (ihn näher erblickend, vor sich)
O Himmel! Täuscht mein Auge nicht?

Blinv. Was ist mit Dir? Sprich, liebes Mädchen.

Ros. (vor sich) Ganz die Gestalt; ganz sein Gesicht!

Blinv. Vielleicht wohl gar Familienzüge? —

Ros. Nur Einen sehn, heißt beide sehn

Beide. Ha, dieses Aehnlichsehn bezaubert;
Wie klopft {mein / ihr} Herz bei jedem Blick.

Blind. Wirst Du wohl Deinen Vater lieben?
Ros. Noch weiß ich nicht, was hier sich regt.
Blind. Nur Dir gefallen, macht mich glücklich.
Ros. Wie fühl' ich ganz die Brust bewegt!

Ros.
Ich fühl dieß Herz so heftig klopfen —
Sein Blick, sein Ton, ganz sein Gesicht!
Ha, immer schneller fühl' ich's klopfen,
Was dieß soll sein, ach! weiß ich nicht.

Blind. (indem er ihre Hand faßt)
Ich fühl dieß Herz so heftig klopfen;
Halt' ich die Hand, seh' ihr Gesicht,
Und immer schneller fühl' ichs klopfen:
Was das soll sein, entgeht mir nicht.

Ros. (bei Seite) Hätte ich ihn nicht noch diesen Morgen am Fenster in seinem Gefängnisse gesehen, ich glaubte ganz gewiß —

Blind. (bei Seite) Wie sie mich ansieht! — Und doch ist's zu gefährlich, ihr es jetzt zu gestehen. Ha, da kömmt meine andre Zukünftige! — O Klugheit, jetzt steh mir bei!

Zehnter Auftritt.

Mad. Belmont. Vorige.

Mad. Belm. Ich will Sie nur benachrichtigen, lieber Vetter, daß wir diesen Abend noch einen Gast bekommen.

Blinv. Einen Gast? Und wen? wenn ich fragen darf.

Mad. Belm. Einen Freund unsers Hauses, den alten Gouverneur hier vom Schlosse.

Blinv. (der kaum sein Erschrecken verbergen kann) Den Gouverneur?

Mad. Belm. Eben läßt er mir sagen, daß er diesen Abend mit uns speisen würde, jedoch ohne alle Umstände. Er wünscht mit einem Offizier von Ihren Verdiensten näher bekannt zu werden.

Blinv. (bei Seite) Der Gouverneur? — Zu so ganz ungelegener Zeit! — verdammter Streich!

Mad. Belm. (zu Rosinen) Lauf geschwind, mein Kind, um die nöthigen Anstalten zu machen, und laß das Abendessen so zubereiten, daß wir bei unsern Gästen Ehre einlegen.

Ros. (welche unterdessen Blinval mit der größten Aufmerksamkeit betrachtet hat, kommt erst durch die verstärkte Stimme ihrer Mutter gleichsam wieder zu sich. Indem sie

fortgeht, sieht sie sich mehrere Mahl nach dem Blinval um und sagt für sich) Nun, die Aehnlichkeit geht doch bis zur Verwunderung!

Eilfter Auftritt.

Blinval. Mad. Belmont.

Mad. Belm. Freuen Sie sich nicht recht sehr darüber, daß gleich beim ersten Tage Ihrer Ankunft —

Blinv. O in der That, man erzeigt mir zu viel Ehre; aber jetzt — in dem Augenblicke, wo ich noch so ganz ermüdet bin — Sie sehen selbst, daß nach einer solchen Fatigue, wo ich mich mit einigen zwanzig Räubern habe herumschlagen müssen, ich die Ruhe doch wirklich sehr nöthig habe.

Mad. Belm. Ah, wir wollen uns recht bald zu Tische setzen. Vermuthlich werden Sie sehr hungrig sein?

Blinv. (einlenkend, mit zärtlichem Tone) Ich wünschte wirklich lieber ganz allein mit Ihnen zu speisen — hier — so ganz nur in der Familie. In den Verhältnissen, worin wir stehen, und auf dem Punkte, uns mit einander zu verbinden, genirt doch ein Dritter allemahl gar sehr —

Mad. Belm. (lachend) O, wir werden noch Zeit genug haben, uns unter vier Augen zu sprechen.

Blinv. Obschon. Wenn wir über gewisse Angelegenheiten — über den Prozeß — und dann auch von unsrer Meierei sprechen wollen —

Mad. Belm. O Sie wissen ja, wie sehr Ihr armer Kopf, der heute so viel gelitten hat, mir zur Entschuldigung dient. — Doch, wenn Ihnen dieses Abendessen gar zu sehr zur Last fallen sollte, so will ich es absagen lassen — Aber — da kömmt er wahrhaftig schon. Nunmehr ist's zu spät.

Blinv. (bei Seite) Ah, jetzt muß ich mich tapfer halten — Kaum wird mich der Gouverneur noch kennen. Nur dreist drauf los, und ich ziehe mich doch noch aus dem schlimmen Handel heraus. (Er dreht sich herum, und stellt sich, als ob er Papiere durchläse)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Der Gouverneur. (in blauem galonnirten Kleide, schwarzen Beinkleidern, weißen Strümpfen ꝛc.)

Gouv. Den herzlichsten Gruß, meine liebe Frau Nachbarin.

Mad. Belm. Sehr viel Ehre, Sie bei mir zu sehen, ob ich gleich diese Ehre Ihres Besuchs nicht sobald erwartete.

Blinv. (bei Seite) Ich muß mich auf alle Art zusammennehmen, um den fatalen Stoß auszupariren.

Gouv. (zu Mad. Belm.) Wär' ich hier Herr, so würde ich unsre Nachbarschaft noch weit bequemer für uns einrichten lassen. Ich ließ gleich die Wand durchschlagen, die uns scheidet; dann wär' ich doch nicht genöthiget, allemahl einen solchen Umweg zu machen. Aber freilich die Sicherheit des Schlosses erfodert es nun einmahl so! — Sagen Sie mir doch, meine charmante Nachbarin, ist denn das der Herr von Murville?

Mad. Belm. Ja, er ist's.

Gouv. Wollen Sie mich ihm vorstellen? Er wird sich freuen, einen alten Soldaten zu sehen, der dem Vaterlande lange gedient hat, und sich mit Freuden noch seiner Jugendjahre erinnert.

Mad. Belm. Lieber Vetter! Das sind der Herr Gouverneur —

Blinv. Ah, ich bitte recht sehr um Verzeihung. Ich war so sehr zerstreut —

Gouv. Ich störe Sie? — das thut mir sehr leid. — (Er nähert sich dem Blinval, um ihn zu begrüßen; so wie dieser sich aufrichtet, betrachtet er ihn sehr auf-

merksam und bleibt verwundert stehn) Aber — Verzeihung — ich! — hm! sonderbar! — Das ist also der Herr von Murville?

Mad. Belm. Ja, mein Herr Gouverneur, das ist er.

Gouv. Hm! mein Gott, ich begreife gar nicht —

Blinv. (bei Seite) Ha! ein kritischer Augenblick!

Gouv. (bei Seite) Wär' ich nicht ganz gewiß und fest überzeugt, daß ich ihn unter meiner Verwahrung hätte —

Blinv. Um Vergebung, mein Herr, was ist die Ursache, weßhalb Sie mich so starr anblicken?

Mad. Belm. In der That, Herr Gouverneur, es nimmt mich Wunder —

Gouv. Verzeihen Sie mir, liebe Frau Nachbarin; dieser Herr erinnert mich durch seine Gesichtszüge so täuschend an einen gewissen Offizier, den ich ganz kürzlich erst gesehen habe, daß — aber — hm! hm! wahrhaftig! man kann sich wohl irren — aber seine Züge — Sonderbar!

Blinv. Nun, und dieser Offizier? —

Gouv. (mit bedeutendem Tone) Befindet sich in dem Augenblicke, wo ich mit Ihnen spreche, zwi-

schen vier starken Mauern, dort, wenig Schritte von uns — in dem großen Thurme. — Ha! dem wollte ichs von Herzen verzeihen, wenn er sich einmahl davon machte.

Blinv. (bei Seite) Werde zu seiner Zeit dieses Versprechens recht gut eingedenk sein.

Mad. Belm. Ja, und Sie behandeln ihn denn doch wohl ziemlich streng?

Gouv. Meine Ordres verlangen es so. Uebrigens suche ich ihm seine Lage so viel möglich zu erleichtern, so pünktlich ich auch jene Ordre befolge. Und da man mir's niemahls verwehrt, Mensch zu sein, nun so beobachte ich auch so lang als möglich diese Pflichten des Menschen. Das ist eben das Angenehme, das mein Posten mit sich führt.

Mad. Belm. Und wie heißt Ihr Gefangener?

Gouv. Blinval. Ein junger Soldat, ungefähr in dem Alter, wie dieser Herr da.

Blinv. Blinval? Ha, ich kenne ihn. Wir dienten bei einem Regimente.

Gouv. Wirklich? Nun, ist es nicht wahr, daß sie sich einander sehr gleichen?

Blinv. O ja! In der That recht sehr; beim Regimente hielt man uns immer für zwei Brüder.

Gouv. Ich glaub's. Indessen aber sind Sie mir doch lieber. Sie haben eine weit gesetz-

tere Miene; der andere ist ein leichtsinniger Mensch, und, wie mir's scheint, auch selbst so ein wenig ein Geck.

Blinv. Oh, — Sie urtheilen —

Gouv. Nun genug, genug! Wir wollen nicht weiter darüber sprechen. Ich kann ihm auch weiter nichts Böses nachsagen. Er ist ein Unglücklicher, und dürfte es vielleicht noch mehr werden.

Blinv. Wie? Sie glauben also, daß seine Sache —

Gouv. Hm! das wird sich noch nicht so bald entscheiden.

Mad. Belm. Desto schlimmer.

Blinv. Ja wohl desto schlimmer! denn ich muß gestehen, ich nehme viel Theil an seinem Schicksale.

Gouv. Ah, der Geier! Ich habe da einen Einfall — und da Sie sein Freund sind, so wird er Ihnen eben so gut als dem armen Teufel Vergnügen machen.

Mad. Belm. Und wie das?

Gouv. Ja, ich muß es aber sehr in Geheim thun; denn ich wage da, mich selbst in Verlegenheit zu bringen —

Blinv. Nun, also Ihr Einfall?

Gouv. Sie sollen diesen Abend selbst mit Ihrem Freunde Blinval zusammen speisen.

Blinv. Ich?

Mad. Belm. Der Einfall ist allerliebst; wahrhaftig! ich danke Ihnen im Namen meines Vetters selbst dafür.

Blinv. Wie? Sie wollten —

Gouv. (ihn bei der Hand fassend) Es sei dieß ein Beweis der Achtung, den ich Ihnen dadurch geben wollte.

Blinv. (in großer Verlegenheit) O, Sie sind sehr gütig. (bei Seite) In welch einer Verlegenheit befinde ich mich! (laut) Aber ich muß Ihnen dennoch sagen, daß es mir ganz unmöglich fällt, diesen Blinval zu sehen. Wir haben einen sehr heftigen Zwist mit einander gehabt — und —

Gouv. Pah! Doch nur eine Mädchengeschichte! Ich wette, weiter nichts! Das alles wollen wir schon wieder ausgleichen!

Blinv. Nein, nein, mein Herr. Das ist schlechterdings unmöglich.

Gouv. Ah was! Sie haben da gut reden. — Und überdieß bin ich sehr begierig, ob auch wirklich die Aehnlichkeit zwischen euch beiden Herren so groß ist, als ich mir einbilde. Ohne Umstände! Sie müssen ihn schlechterdings sehen; das ist nun schon ausgemacht.

Blinv. Nein, nein, sage ich Ihnen nochmahls. Ich werde es nimmermehr.

Gouv. Ha, wegen solcher Kleinigkeiten
In Blinval einen Feind zu sehn? —
Ich werde schon die Sache leiten,
Daß ihr euch bald sollt einverstehn.

Blinv. Ha! Solch ein Narr, nicht auszustehn!
Nein, ich mag ihn durchaus nicht sehn.

Gouv. Noch einmahl: ja, ich muß gestehn,
Er ist ein Narr, kaum auszustehn.
Doch Verzeihung der Begierde,
Euch beide hier versöhnt zu sehn!
(zu Mad. Belm.) Was sagen Sie zu diesem Plänchen? —
Ist's nicht ganz allerliebst und fein?

Blinv. Nein, nein, nein, nein.

Gouv. Ha! ich seh, Sie wollen scherzen;
Doch bald soll's nicht Scherz mehr sein.
Eilig, eilig will ich hin,
Meinen Arrestanten hohlen,
(Blinval sucht ihn immer zurückzuhalten)
Bald soll alles sich erklären.
Lassen Sie mich nur gewähren,
Halten Sie mich nicht mehr hin.

Blinv. O mein Himmel, welch Beginnen!
(bei Seite) Was für ein verwünschter Streich!

Gouv. Herrlich! Lassen Sie mich machen,
Das Souper wird doppelt schön.
Ha! wie will ich innig lachen,
Wenn sie sich einander sehn.

Mad. Belm. (zu Blinv.) Lassen Sie ihn immer machen,
Das Souper wird doppelt schön.
(zum Souv.) Ha! wir wollen freudig lachen,
Wenn sie sich einander sehn.

Blinv. (bei Seite) Gute Miene muß ich machen —
Doch vor Angst möcht' ich vergehn!

Souv. (indem er abgeht) Adieu! In sechs Minuten versöhn ich euch mit einander.

Blinv. Nein, das gebe ich nie, niemahls zu!

Dreizehnter Auftritt.

Mad. Belmont. Blinval.

Mad. Belm. Zu spät! Er ist nun schon fort.

Blinv. (bei Seite) Das einzige Mittel bleibt mir nur noch übrig, ich muß geschwind nach meinem Gefängniß zurück.

Mad. Belm. O wahrhaftig, es wird doch dem unglücklichen Blinval ein großes Vergnügen machen —

Blinv. (mit verstelltem Zorn) Blinval! Ha, sprechen Sie nicht von ihm! Schon sein bloßer Name versetzt mich in Wuth. Indessen, da ich es nun einmahl nicht hindern kann, daß er zu Ihnen kommt, so weiß auch ich, was ich zu

thun habe — ich ziehe mich in mein Gemach zurück.

Mad. Belm. Wie? Sie wollen uns verlassen?

Blinv. Madame, halten Sie mich nicht weiter zurück! Ich bin in einer Wuth — Es würde einen blutigen Auftritt setzen, sag ich Ihnen. Drum ist das beste, ich gehe zu Bette. Ich wünsche Ihnen wohl zu schlafen, Madame! (Er nimmt ein Licht und geht mit Heftigkeit in das Seitenzimmer, das er hinter sich zuschließt.)

Vierzehnter Auftritt.

Mad. Belmont allein.

(Sie steht einige Zeit ganz verwundert, und sieht ihm nach.)

Was für ein Betragen! Solche unschickliche Ausbrüche seiner Wuth! Ich glaubte doch warlich in dem Herrn Murville mehr Artigkeit und Feinheit erwarten zu dürfen. — Sich einer so guten, löblichen Absicht so heftig zu widersetzen, mir mit einer solchen Wuth zu antworten, so brutal gleich fortzugehen. Ei, ei! mein Herr Cousin! Ich finde nicht den Mann in Ihnen, den mir Ihre Briefe verkündigten! Ihre Aufführung sticht gewaltig gegen diese Briefe ab. Aber nur Geduld! Ich bin noch nicht Ihre Frau! — Wenn Vorsorge vor meine Tochter,

und der Wunsch, einen langwierigen Prozeß beendiget zu sehen, mich dazu brachten, Ihnen die Hand zu bieten, so gilt das nur so lange, als ich auch wirklich hoffen darf, in einer solchen Verbindung mein Glück zu finden.

Funfzehnter Auftritt.

Rosine. Mad. Belmont.

Ros. Nun, so ganz allein, liebe Mutter? Wo haben Sie denn Ihre Gesellschaft hingethan?

Mad. Belm. Herr von Murville hat sich in sein Schlafgemach zurückgezogen.

Ros. So? Befindet er sich nicht wohl?

Mad. Belm. O das nicht! Er befindet sich recht wohl! Aber er hat's nun einmahl für bequemer gefunden, sich zu Bette zu legen.

Ros. Ei, ei! das find' ich eben nicht artig von einem Herrn, der noch dazu Ihr Mann werden will.

Mad. Belm. Hm! Er ist's noch nicht.

Ros. Also wären wohl auch alle meine Anstalten zur Abendmahlzeit umsonst?

Mad. Belm. Das nicht. Eine andere Person wird seinen Platz einnehmen. — Der Gouverneur glaubte, eine außerordentliche Aehnlichkeit zwischen dem Herrn von Murville und

einem seiner Arrestanten zu finden, und kam auf den sonderbaren Einfall, sie hier zusammentreffen zu lassen.

Ros. (lebhaft) Wie? Jenen Arrestanten, der — O wahrhaftig! Ja, sie gleichen sich außerordentlich. Man kann sie mit einander verwechseln.

Mad. Belm. (befremdet) Woher weißt denn du, daß sie sich einander so sehr gleichen?

Ros. (verlegen) O es ist — ich — ich habe — ich habe davon sprechen hören — (gefaßt) Doch, liebe Mutter, ich wills Ihnen nur gestehen — es ist mir unmöglich, Sie mit Unwahrheit zu hintergehen.

Mad. Belm. Woher kennst du den Arrestanten?

Ros. Täglich sah' ich ihn von dem Fenster an der kleinen Treppe. Ich hörte ihn auch sogar singen. Seine Lieder schilderten seine Leiden; er trauerte um seine Freiheit, er klagte, daß alles in der ganzen Natur ihn verließ: und ich — aus Mitleid wollte ich ihn wenigstens nicht ganz verlassen.

Mad. Belm. Deine Offenherzigkeit rührt mich, und noch mehr, dein Mitleid mit einem Unglücklichen. Indessen mußt du nur in den Schranken bleiben. Diesen jungen Menschen zu beklagen, ist zwar Pflicht; aber für ihn etwa so was von Liebe zu empfinden, das wär Thorheit.

Ros. (lebhaft) O nein, liebe Mutter, ich liebe ihn nicht; aber — (zärtlich) ich bedaure ihn von ganzem Herzen.

Sehe ich voll Gram und Schmerzen
Dort im Thurm den jungen Mann,
Ach so wandelt meinem Herzen
Gleicher Drang der Wehmuth an.
Tönt sein Ach! zu mir herüber,
Wird es mir so bang und leid.
(die Mutter droht ihr mit dem Finger)
Ach Mütterchen! zürne nicht drüber;
Mitleid ist nicht Zärtlichkeit!

Hör' ich seine Klagelieder
An dem Fenster still und traut,
Ach so hallt mein Herz sie wieder,
Und mein Mund ist ohne Laut.
Leicht vergesse ich darüber
Alles, was mich sonst erfreut.
(Bedenkliches Kopfschütteln von Seiten der Mutter)
Ach Mütterchen! zürne nicht drüber;
Mitleid ist nicht Zärtlichkeit.

Einst hört' ich ein Lied ihn singen, —
Ach, sein Ton entzückt mich noch! —
Zwar schien mir es neu zu klingen,
Aber leicht verstand ichs doch!
Und ich singe nun kein's lieber,
Kenne kein's, das so mich freut.

Mad. Belm. (sie unterbrechend) Ei, ei! meine Tochter!

Ros. Ach Mütterchen! zürne nicht drüber,
Mitleid ist nicht Zärtlichkeit.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Der Gouverneur. Blinval.
(in Uniform, aber ohne Degen. — Er spricht übrigens während dieser ganzen Scene in einem zärtlichen und empfindsamen Tone.)

Blinv. (indem er eintritt) Noch bin ich so ganz betreten wegen meines Gefängnisses —

Ros. (bei Seite) Ha! er ist's!

Mad. Belm. In der That, er gleicht ihm außerordentlich.

Ros. Hab' ichs Ihnen nicht gesagt?

Gouv. Madame, ich stelle Ihnen hier einen sehr enthaltsamen Klosterbruder vor, der — auf einige Zeit wenigstens — der Welt und ihren Eitelkeiten entsagt hat.

Mad. Belm. Dann hätte er sich nur eine angenehmere Einsiedelei zum Aufenthalte wählen sollen.

Blinv. Bloß auf Befehl meines Gouverneurs habe ich es wagen dürfen, vor Ihren Augen mich sehen zu lassen.

Gouv. Nun, ohne weitere Complimente! Benutzen Sie die gute Gelegenheit, junger Mensch, vergessen Sie auf einige Minuten Ihren Kummer, und vertauschen ihn mit Fröhlichkeit und Lachen.

Blinv. O, in solcher Gesellschaft vergißt man sehr leicht allen Kummer.

Ros. (zur Mutter heimlich) Nicht wahr, er ist recht liebenswürdig?

Gouv. Aber, der Tausend! ich sehe ja den Herrn von Murville nicht! — Weigert er sich denn immer noch, seinen Freund zu sehen?

Blinv. Ha, ich hoffe doch, daß ein Zwist von ehedem mir seine Freundschaft nicht ganz entreißen wird.

Gouv. Pfui! Täglich fallen ja unter Soldaten solche kleine Zwistigkeiten vor; aber beim Glase in der Hand werden sie auch wieder ausgeglichen. Wir wollen doch ein gleiches thun. Haben Sie was mit einander gehabt, nun so wird er auf Sie brummen; wir brummen mit, Sie umarmen sich, und alles ist wieder ins Gleiche gebracht.

Mad. Belm. Ich fürchte nur zu sehr, daß Ihnen Ihr Vorhaben eben nicht glücken wird.

Gouv. Aber warum nicht?

Mad. Belm. Er will schlechterdings nichts davon wissen, mit diesem Herrn hier zusammen zu treffen.

Blinv. (mit verstelltem Schmerz) O mein Gott!

Mad. Belm. Umsonst wollte ich seinen aufwallenden Zorn besänftigen; wüthend ging er in sein Schlafgemach, und schloß hinter sich zu.

Ros. Der Herr Vetter scheint eben nicht den besten Charakter zu haben.

Blinv. Wie sehr kränkt mich das! Ich hoffte doch, die Zeit — mein Unglück — selbst die Achtung für solche Mittelspersonen würden seine Widerspenstigkeit etwas herabstimmen. Sollte ich ihm Unrecht gethan haben, so bin ich bereit, durch die aufrichtigste Abbitte und durch das Geständniß meines Versehens es wieder gut zu machen.

Ros. (bei Seite) Ein recht guter Mensch! Er rührt mich außerordentlich. — (laut, mit Theilnahme) Aber, mein Herr, wie schlecht müssen Sie sich in dem traurigen Thurme da hier befinden?

Blinv. (indem er mit Zärtlichkeit die Augen auf sie heftet) Doch giebt es Augenblicke, wo meine Phantasie mir die lieblichsten Gegenstände vorführt.

Ros. (bei Seite) Das geht gewiß auf mich!

Gouv. (zu Mad. Belm.) Er hat sich also in sein Gemach eingeschlossen? — Das ist mir doch sehr fatal! ich gestehe es. Ich hätte so gern die

mindere oder stärkere Aehnlichkeit zwischen beiden recht abwägen mögen.

Mad. Belm. (lächelnd) Doch scheint mir dieser Herr viel jünger.

Ros. Er hat eine weit sanftere Stimme.

Gouv. Er ist auch größer, wenigstens um einen guten Daumen. — Aber die Sache läßt sich ja bald ausmitteln. Zeigen sie mir einmahl sein Gemach, und ich will doch sehen —

Mad. Belm. Hier ist die Thüre.

Gouv. Blinval! Marsch, helfen Sie mir ihn belagern, und — zum Henker! wir wollen ihn doch wohl endlich noch zur Capitulation bringen.

Mad. Belm.
Ros.
Gouv.

Holla! aufgemacht die Thüre!
Hört niemand uns? Ist niemand hier?
Endlich muß er doch erscheinen,
Bitten nicht vergebens wir.

Blinv. Er wird, denk' ich, nicht erscheinen,
(Besser kenn' ich ihn, als Ihr!)

Gouv.
Mad. Belm.

Wie, wenn Sie das Wort selbst nähmen,
Trügen ihm Versöhnung an;
Er wird sich gewiß bequemen,
Und verzeihn, was Sie gethan.

Blinv. Gern will ich das um Ihrentwillen;
Doch sicher schweigt er gänzlich still,

Er ist ein Mann von gutem Herzen,
Doch der nie Unrecht haben will.

Gouv. / Mad. Belm. / Ros. { Ei, seht den Mann von gutem Herzen,
Der niemahls Unrecht haben will!

Blinv. (indem er sich vor die Thüre stellt)
Hör', ach hör' des Freundes Bitten,
Blinval fleht, ihm zu verzeihn.
Wenn Vergehn Dich von mir trennte —
Soll ich ewig strafbar sein?

Mad. Belm. / Ros. / Gouv. { Wenn sein Vergehn ihn von Dir trennte,
Soll er dann ewig strafbar sein?

Blinv. (bei Seite) Wahrhaftig, die Wendung ist herrlich,
Wie wird wohl das Ende noch sein?

Alle. Nur stille, nur stille!
Mich dünkt jetzt, er spricht!

Blinv. (indem er an der Thüre horcht)
Nur stille! nur stille!
(bei Seite) Sie wähnen, er spricht!
(laut) O weh! er sagte: Nein!

Gouv. Er sagte Nein? Ist's möglich? Wie?

Blinv. Gewiß! Er sagte Nein!

Gouv. Dieß der treffliche Murville? —
Läßt umsonst uns bittend stehn!
Solch' ein Trotzkopf ohne Gleichen —
Ha, der mag zum Henker gehn!

Blinv. Liebenswürdig ist Murville.
Ja, Sie würdens selbst gestehn;
Sonst ist er von gutem Herzen,
Nur erzürnt ihn mein Vergehn.

Mad. Belm. und Ros.
Das der treffliche Murville?
Läßt umsonst uns bittend stehn!
Würde das dereinst mein {Gatte, / Vater,}
Bei ihm wär's nicht auszustehn!

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Corporal.

Corp. Herr Commandant! ein Fremder verlangt Sie zu sprechen. Er bringt Ordres in Betreff des Arrestanten Blinval.

Gouv. Ah der Geier! das ist kein Spaß! — (zu Blinval) Sie müssen den Augenblick wieder in Ihr Gefängniß zurück! Es könnte mir sonst Verantwortung zuziehen.

Blinv. (zu Rosinen) O wie unglücklich bin ich! Ich soll schon wieder dem Vergnügen entsagen, Sie zu sehen und zu sprechen.

Ros. Ich — o ich bin untröstlich über diesen unangenehmen Zufall.

Blinv. (lebhaft) Sind Sie das wirklich?

Gouv. Nun fort! fort, Freund! Nehmen Sie Abschied von den Damen, und folgen Sie dem Corporal!

Mad. Belm. Wir hoffen von der Güte des Herrn Gouverneurs, daß er uns recht bald wieder das Vergnügen verschafft, Sie bei uns zu sehen.

Gouv. (zum Corporal) Bringt den Arrestanten wieder auf der Seite zurück, wo ich ihn herausgeführt habe. — Ich werde sogleich nachfolgen.

Blinv. (zärtlich Abschied nehmend) Leben sie wohl, meine Damen!

(mit dem Corporal ab)

Ros. (mit einem Seufzer) Leben Sie wohl!

Achtzehnter Auftritt.

Mad. Belmont. Rosine. Der Gouverneur.

Gouv. (in Gedanken) Es ist doch ein fataler Streich! Sehr fatal!

Mad. Belm. Wie? Sie vermuthen vielleicht, daß diese Ordres etwas Unangenehmes für den jungen Menschen enthalten möchten?

Ros. Ach Mutter, ich wär' untröstlich darüber.

Gouv. (mit Achselzucken) Ja, er hat freilich einen sehr dummen Streich gemacht, wider die Subordination gefehlt! Das ist denn nun schlimm, sehr schlimm! — Die jungen Bursche haben immer den Teufel im Leibe. Da denken

sie, weil sie tapfer sind, so haben sie auch alle übrigen militairische Tugenden gefressen. Ich habe vier und dreißig Jahre gedient; aber warlich, ich müßte lügen, wenn ich mir solch' ein Vergehen vorwerfen wollte. Wer gut gehorcht, lernt gut befehlen!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bed. Es wünscht jemand den Herrn Gouverneur zu sprechen.

Gouv. Mein Gott! Immer Geschäfte auf Geschäfte! Nicht einen Augenblick für mich!

Mad. Belm. Ohne Zweifel der Fremde aus dem Schlosse. Lassen Sie ihn doch hier herein treten. Wir wenigstens wollen Sie nicht geniren, und unterdessen weggehen, damit Sie ungestört mit ihm sprechen können.

Gouv. Sehr gütig! Wenn Sie indessen erlauben wollten —

Ros. (bei Seite) Meine Unruhe ist so groß, daß ich sie schlechterdings behorchen muß, um das Schicksal des armen Arrestanten zu erfahren. (Sie zieht sich zurück und versteckt sich, indem die Mutter schon im Abgehen begriffen ist.)

Zwanzigster Auftritt.

Gouverneur. Rosine. (versteckt) Murville. (im Ueberrock von der nehmlichen Uniform wie Blindal)

Murv. (indem er eintritt) Ich bitte um Verzeihung, Herr Gouverneur, daß ich Sie störe. Allein, da ich hörte, bei wem Sie sich befänden, so hielt ich es wenigstens für mich nicht ganz unschicklich, wenn ich Sie hier aufsuchte.

Gouv. Ohne Umstände, mein Herr! was betrifft's?

Murv. Die Bitte, mir Einen Ihrer Arrestanten frei zu geben. Ich habe für ihn Pardon, und bringe die Ordre zu seiner Loslassung.

Gouv. (heiter) Nun so sein Sie mir herzlich willkommen. Niemahls empfinde ich mehr Vergnügen, als wenn man mir solche Ordres bringt. Ich freue mich jederzeit recht innig, wenn ich zu einem meiner unglücklichen Kostgänger sagen kann: Nun lustig, Freund! Glückliche Reise! Erinnern Sie sich meiner recht oft, aber hieher kommen Sie mir nicht wieder!

Murv. Ich brenne vor Ungeduld, auch mir dieß Vergnügen zu verschaffen. Ist es Ihnen gefällig, so gehen wir gleich den Augenblick.

Gouv. Recht gern. Aber zeigen Sie mir doch einmahl die Ordre.

Murv. (indem er sie ihm zustellt) Sie ist in be-
ster Form.

Gouv. (indem er liest) . . . Blinval! Ha, lassen Sie sich umarmen, vortrefflicher Mann! Ha! wenn Sie wüßten, was für ein besonderes Vergnügen Sie mir dadurch gewähren.

Ros. (kommt vor Freuden aus dem Hinterhalte hervorgesprungen) Blinval! Blinval! Ha, welche Freude!

Murv. (sich umsehend) Was giebt's? — Dieß junge Mädchen — Ohne Zweifel! — Lassen Sie uns doch jetzt eilen, und dann wieder in dieß Haus zurückkehren, das mir nicht lange mehr fremd bleiben darf. — Aber ehe ich an mich selbst denken kann, ist es meine Pflicht, einem meinem Herzen so heilige Pflicht, die Thränen meines Freundes zu trocknen und ihm sein Glück bekannt zu machen.

Gouv. Nun dann dürfen wir keine Zeit mehr verlieren. Sie ist kostbar, sobald es darauf ankommt, einem Menschen seine Freiheit wieder zu geben. (beide gehen ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Rosine. Mad. Belmont.

Ros. Mama! liebe Mama!

Mad. Belm. (kommt herein) Was giebt's denn? Was ist dir denn widerfahren?

Ros. Ach, liebste, beste Mama! — Ein Fremder ist angekommen. Ach, ein allerliebster Mann. Warhaftig, die Rechtschaffenheit steht ihm auf dem Gesichte geschrieben. — Er hat mit dem Gouverneur gesprochen; er hat ihm Papiere gegeben, und dann auch eine Ordre — ja, eine Ordre! Dann hat der Fremde von seiner Freundschaft gesprochen — und von dem Hause — und — und endlich — endlich bin ich ganz entzückt vor Freuden über alles, was ich da gehört habe.

Mad. Belm. Und ich — ich bin beinahe außer mir vor Erstaunen über dein Gewäsche da — ich verstehe kein Wort von alle dem.

Ros. Nicht? und habe doch so deutlich gesprochen. — Sie sind eben hingegangen, um ihn aufzusuchen.

Mad. Belm. Ihn aufzusuchen? — Wen denn? wen?

Ros. Je nun, den Gefangenen, der die allerliebsten Lieder singt, den Blinval.

Mad. Belm. Ah so, nun reime ich erst zusammen. (mit dem Kopf schüttelnd) Mädchen, Mädchen — du machst mir zwar mit diesen deinen Neuigkeiten groß Vergnügen, aber —

Ros. (erblickt den vorgeblichen Murville, der ganz sachte die Thüre öffnet) O weh, o weh! da ist der garstige Stiefpapa wieder! o der darf nun wahrhaftig nicht mehr schmollen.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Blinval. (wieder im braunen Ueberrock, und die Haare, wie er damit im Anfange erschienen ist)

Blinv. Nun? Ist der so reitzende Herr Blinval immer noch hier im Hause? O, meine Damen, sagen Sie mirs nur ganz unverhohlen, und ich nehme gleich meinen Abtritt. Ich will Sie nicht im mindesten derangiren.

Ros. (launig) Ja freilich werden Sie wohl Ihren Abtritt nehmen müssen. Daß Sie es wissen, mein Herr, er ist noch hier.

Mad. Belm. Wahrhaftig, Herr Cousin, ich wundre mich recht sehr über Ihr ganzes Benehmen gegen uns. Ich glaubte doch wirklich mehr Achtung zu verdienen.

Blinv. Schelten Sie nicht weiter auf mich; ich schwöre Ihnen, daß ich in dem Augenblicke schlechterdings nicht anders handeln konnte.

Ros. Ah, eine rechte treffliche Entschuldigung.

Blinv. Auch Sie wollen also wider mich zu Felde ziehen, meine kleine Cousine?

Ros. O ja, mein großer Herr Cousin!

Mad. Belm. Der Gouverneur war sehr befremdet über Ihren plötzlichen Weggang. Es zeigt das eine Geringschätzung —

Blinv. O wir werden uns schon wieder zu sehen bekommen.

Mad. Belm. Er klopfte vergebens an Ihre Thüre. Sie würdigten ihn nicht einmahl einer Antwort.

Blinv. Ich habe geantwortet, so wie ich sollte.

Mad. Belm. Ja, durch ein sehr trocknes Nein!

Ros. Und Herr Blinval, der so viel Gutmüthigkeit zeigte, Sie seinen Freund nannte, Sie selbst um Verzeihung bat — O pfui, mein Herr, Sie müssen auch nicht das geringste Gefühl haben, wenn Sie seinen Bitten widerstehen konnten.

Blinv. (bei Seite) Wie sehr entzücken mich diese Vorwürfe!

Mad. Belm. Der Gouverneur war um so verdrüßlicher über Ihren Weggang, da er sich schon so sehr auf die Entdeckung Ihrer Aehnlichkeit mit der seines Arrestanten gefreuet hatte.

Ros. (bitter) Aehnlichkeit? — Bewahre der Himmel; da ist nicht viel Aehnlichkeit zwischen diesen beiden! Nur einen Augenblick darf man Sie sehen, um den sehr großen Unterschied zu finden.

Blinv. (lachend) Wirklich! einen sehr großen Unterschied?

Ros. Ohne allen Zweifel! Ich wenigstens werde gewiß nicht so leicht Einen für den Andern ansehen, das versichere ich.

Blinv. Warhaftig? — Ha, ich sehe schon, der Herr Blinval hat sich ganz in Ihre Gunst zu setzen gewußt.

Ros. (lebhaft) Ja, mein Herr! Recht sehr bin ich ihm gewogen, meine Mutter ist ihm gewogen, der Gouverneur ist ihm gewogen, wir alle sind ihm gewogen.

Blinv. Sie glauben wohl vielleicht, mich dadurch recht sehr zu ärgern, daß Sie so viel Theilnahme für ihn zeigen?

Ros. Er verdient sie. Er ist sanft, gefühlvoll, denkt edel, und — was über alles geht — er ist nicht so rachsüchtig, kein Trotzkopf —

Mad. Belm. Ei, ei! meine Tochter, dein Eifer treibt dich zu weit.

Blinv. O, lassen Sie sie immer fortfahren, ich bitte —

Mad. Belm. Ja, am Ende müssen Sie sich die Schuld selbst zuschreiben. Denn jetzt bei kaltem Blute müssen Sie doch zugeben —

Blinv. (mit verstellter Hitze auffahrend) Nein, ich gebe nichts zu. Ich kann vielleicht Unrecht haben, aber doch werde ich niemahls mit diesem Blinval zusammen kommen. Ich kann diesen Menschen nicht von weiten, geschweige denn in der Nähe sehen.

Mad. Belm. Sie hassen ihn also ganz und gar?

Blinv. In dem Augenblicke, wo er sich jemahls von mir erblicken läßt, stehe ich Ihnen nicht dafür, ohne mich einer Tollheit beschuldigen zu lassen, daß ich ihn nicht zum Fenster hinauswerfe.

Ros. Sie? Ha ha ha! Er fürchtet sich sicher nicht. Sie haben jetzt gut sprechen, weil Sie wissen, daß er im Arrest ist; aber sobald er kömmt, werden Sie den Ton wohl umstimmen.

Blinv. Das kann sein. Aber das Hierherkommen, denk ich, wird ihm wohl vergehen.

Ros. O da irren Sie sich stark, mein Herr. Er wird diesen Abend herkommen, er wird mit uns speisen; denn sie müssen nur wissen, er hat seine Freiheit wieder.

Blinv. (außer sich) Wie? was? Was sagen Sie? Ist das möglich? (er läuft umher, und zeigt den höchsten Grad von Freude.)

Ros. Ja, ja! Mögen Sie darüber auch außer sich gerathen. Er ist frei!

Blinv. Wie? Blinval wär' auf freiem Fuß? —
Ha! werd' ich nicht getäuscht von beiden?

Ros. } Ja, Blinval ist auf freiem Fuß.
Mad. Belm. } (bei Seite) Wie sehr scheint er dabei zu leiden!

Blinv. Ha! diese Nachricht, wie voll Freuden,
Wie voll Entzücken macht sie mich!

Ros. u. Mad. Belm. Wie? Er scheint doch
ganz außer sich?

Blinv. (zu Ros.) Holdes Mädchen, ach! verzeihe,
Liebe nur ist mein Vergehen;
O, versag dein Mitleid nicht.

Ros. Wie? mein künft'ger Herr Stiefvater —
Wie? zu mir spricht er von Liebe?
Nein — er weiß nicht, was er spricht.

Blinv. (knieend) Ha, dieses Mädchen mir zu geben,
Umfaß ich flehend jetzt Ihr Knie;
Unglücklich wäre dann mein Leben,
Versagte Ihre Huld mir sie.

Ros. / Mad. Belm. { Ha, welche Tollheit ohne Beispiel!
Murville fleht um { meine / ihre } Hand?

Blinv. Ja, ja, ich fleh' um ihre Hand.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Der Gouverneur. Murville. Der Corporal mit Lichtern (Sie kommen alle durch Blinvals Thüre.)

Gouv. / Murv. { (noch unter der Thüre) Da sind sie! — Welch Abenteuer!
Stille — daß man sie nicht stört.

Mad. Belm. } (zu Blinv.) Weg, mein Herr! Trotz dieser Stellung
Ros. } Bleibt Ihr Wunsch doch unerhört.

Gouv. } (treten näher) Wir sind hier ungebet'ne Gäste,
Murv. } Gehören nicht hieher, wie's scheint.

Blinv. (an Murvilles Hals fliegend)
O Gott! was seh' ich? Du Murville?
Mein alter Freund? Mein theurer Freund?

Ros. } O Himmel! wie, das wär'
Mad. Belm. } Murville?

Murv. Ja, ich bin, wie Sie sehn, Murville.

Gouv. Ja, das ist, wie Sie sehn, Murville.

Ros. u. Mad. Belm. Nun dann, mein Herr, wer sind denn Sie?

Gouv. u. Murv. Blinval.

Blinv. (zu ihren Füßen) Ach Gott! verzeihen Sie!

Ros. } Wer kann dieses Räthsel lösen? —
Mad. Belm. } Ich begreife nichts davon.

Gouv. } Bald wird sich das Räthsel lösen!
Murv. } Ja, wir wissen alles schon;
Denn Germain gestand's uns schon.

Gouv. Einen Gang im Thurme spürte
Blinval, dieser Wicht, bald aus;
Stahl sich so in diese Wohnung,
Tauscht' hier Murvill's Namen aus.

Ros. / Mad. Belm. { Ein verborgner Gang im Thurme
Führte ihn in unser Haus?

Gouv. / Murv. { Und uns bringt der Gang im Thurme
Vom Gefängniß hier heraus.
Ha, der Thurm — ist er nicht schön?

Ros. Warlich, ja der Thurm ist schön!

Mad. Belm. Nein, der Thurm ist gar nicht schön.

Blinv. (zu Murville) O bitte, Freund, nur die Cousine,
Doch nicht so hart und streng zu sein.
Ich liebe nur dieß schöne Mädchen;
Der Liebe wird man ja verzeihn.

Murv. (zu Mad. Belm.) Blinval rett'te mir das Leben —
Wollen Sie ihm nicht vergeben?
Trostlos stoßen ihn zurück?
Das Geschick, das uns als Freunde
Hier aufs neue jetzt vereinte,
Schenk' ihm auch der Liebe Glück!

Mad. Belm. Hat die Tochter ihm gefallen,
Dann tritt die Mutter wohl zurück,
Sollte ich allein nur wehren
Seiner Liebe, seinem Glück?

Ros. Da ich ihm schon vorher gefallen,
So kann ich wohl auch nicht zurück;
Und Sie, gute Mutter, wehren
Nicht der Liebe, nicht dem Glück.

Blinv. Ha, sie hat innig mir gefallen,
Mich belohnt ihr süßer Blick;
Und Sie, gute Mutter, wehren
Nicht der Liebe, meinem Glück.

Gouv. Murv. Wohl hat sie innig ihm gefallen,
Ihn belohnt ihr sanfter Blick;
Auch die gute Mutter wehret
Nicht der Liebe, seinem Glück.

Alle.

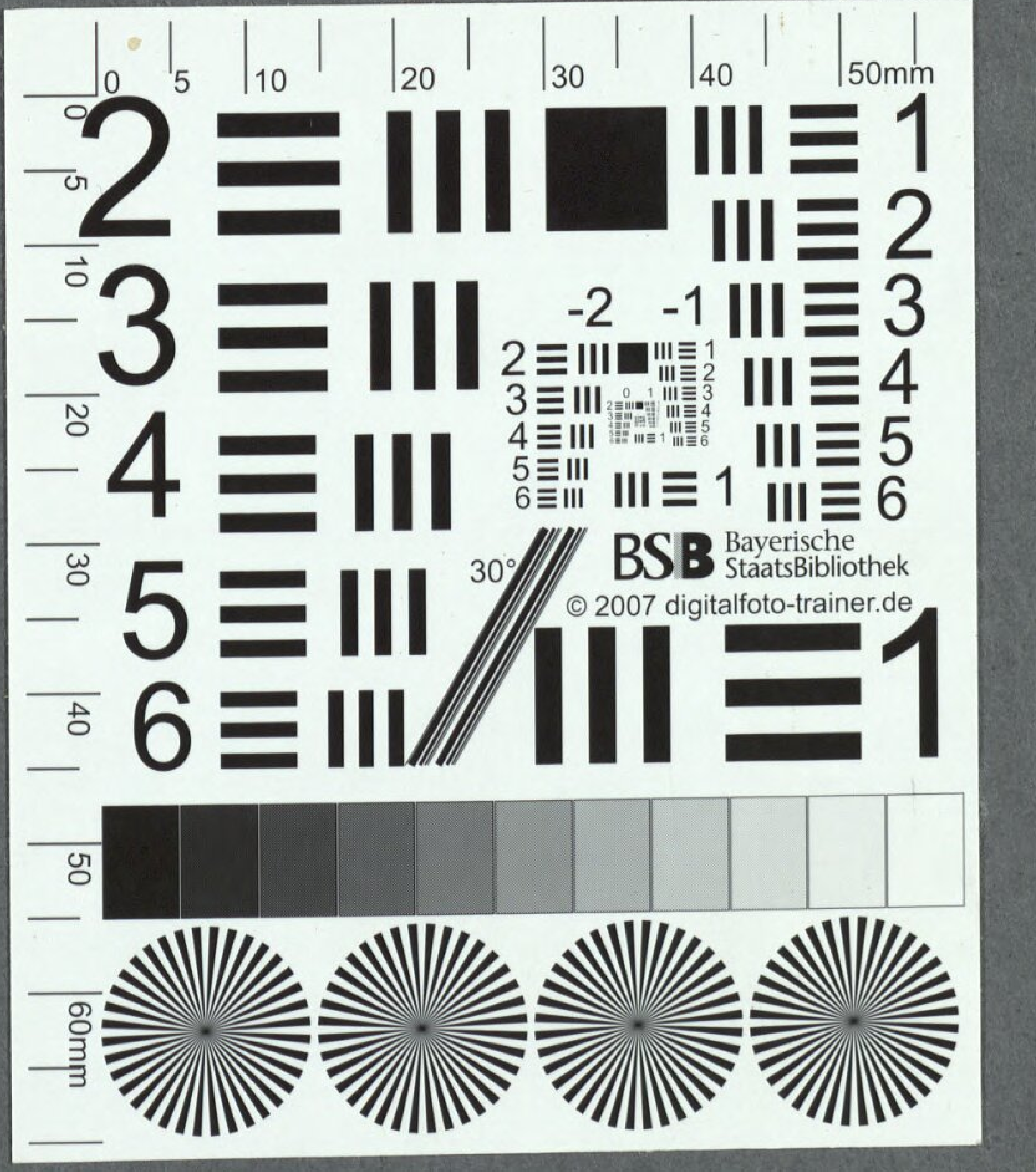
Ach! erfüllt mit einem Mahle
Sind die Wünsche unsrer Brust,
Und aus Hymens-Götterschale
Strömt vier Herzen Götterlust.

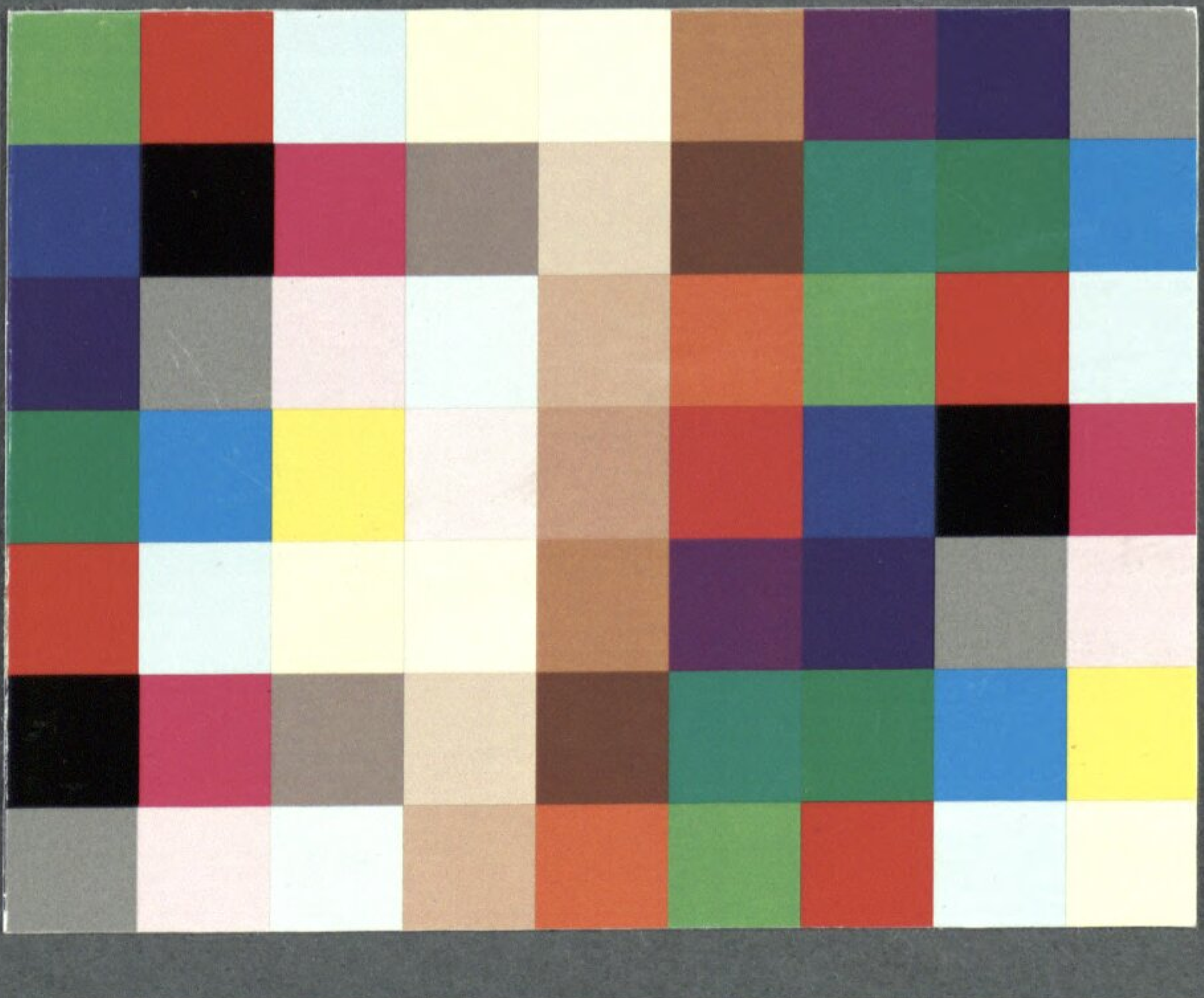
Druckfehler.

S. 5. Z. 17. lese man: Blinval (in blosen Unterkleidern von einer Offiziersuniform ꝛc.
S. 8. Z. 9. statt nur lies mir

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Della Maria, Pierre-Antoine-Dominique

Der Arrestant oder die Aehnlichkeit Eine Operette in Einem Aufzuge

Leipzig 1800

Slg.Her 119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053140-0
VD18 15282252-001